

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 5 (1947-1948)
Heft: 9

Artikel: Prüfungsergebnis der Naturärzte bedenklich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-554547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Symptome unterdrücken, möchte spezifisch beeinflussen, um die Erreger zu vernichten und schädigt damit auch zugleich die Widerstandskraft des Körpers. Man begeht genau die gleiche Torheit, wie man es bei den Schädlingen der Pflanzen, ebenso bei den Infektionen der Pflanzen unternimmt. Man beeinflusst spezifisch mit starken Giften, tötet damit aber zugleich auch die Abwehrkräfte der Natur und stört das normale Verhältnis, was zur Folge hat, dass man sich veranlasst fühlt, immer mehr und mehr mit spezifischen Mitteln einzugreifen, indem die Grundlagen der Naturheilkraft geschwächt oder sogar vernichtet werden. Hoffentlich greift die alte *hypokratische Erkenntnis* wieder Platz, dass *kein Mensch heilen kann, sondern dass lediglich die Natur heilt*. Wir Menschen können an und für sich weiter nichts als Helfer sein, um die wunderbare Naturheilkraft richtig entfalten zu lassen. — Ein solches Zeugnis, wie das vorliegende, sollte diesen wichtigen Grundbegriff erneut klar und eindeutig vor Augen führen.

Prüfungsergebnis der Naturärzte bedenklich

Im «Landschäftler» vom 24. Juli 1948 ist ein Artikel erschienen unter der soeben erwähnten Überschrift. Ein Bekannter sandte mir die Abhandlung mit der Bitte zu, Stellung dazu zu nehmen. Wenn die sachlich erscheinende Darstellung wirklich stimmt und den Tatsachen entspricht, dann ist es betrüblich, dass die Kandidaten, die sich zur Prüfung stellten, nicht besser abgeschlossen haben. Ich möchte meinen Kantonsgenossen nicht gönnen, dass sie Naturärzte erhalten müssten, die sich in der Pflanzenheilkunde und in der Homöopathie nicht auskennen, sondern die einfach die vielleicht krankhafte (pathologische) Einnahme haben, sie könnten von Gottes Gnaden heilen. Irgend ein Hokusfokus kann nicht als Naturheilkunde betrachtet werden, weshalb ich es sehr begrüße, dass im Baselland eine Prüfung durchgeführt wird. Diese sollte allerdings nicht nur von Medizinalpersonen geleitet werden. Wenigstens ein guter Naturarzt, der befähigt ist, die Prüfung richtig zu beurteilen, sollte als Beisitzer zugezogen werden.

Wenn jemand glaubt, durch Gebet eine Krankheit erkennen und auch die Mittel, die zur Heilung notwendig sind, durch Eingebung feststellen zu können, dann befrage er einmal die Bibel, ob er sich dabei wirklich auf göttliche Hilfeleistung stützen kann? Ist es nicht vielmehr anmassend, zu glauben, Gott gäbe einem Menschen Spezialfähigkeiten, damit dieser auf möglichst leichte Art und Weise materiellen Nutzen daraus ziehen kann? Warum sollte der Kranke nicht selbst um Gesundung bitten können, wenn dies der vorgeschriebene Weg zur Heilung wäre? Wäre es da wirklich angebracht, dass eine geldverdienende Mittelperson dazwischen stünde? Mit welchen sachlichen Argumenten kann ein solches Heilungsverfahren überhaupt begründet werden?

Gewiss wäre es nicht unangebracht, den Kandidaten Kranke vorzuführen, bei denen die Diagnose einwandfrei feststeht. Dadurch wäre leicht ersichtlich, ob sie sowohl die Krankheit, als auch die notwendigen Heilmittel richtig bezeichnen könnten.

Vorausgesetzt, dass der Prüfungsbericht stimmt und nicht nur eine geschickte Tarnung ist, mit welcher man verschiedene absurde Einstellungen der Kandidaten zur Geltung bringen möchte, begrüße ich die Sachlichkeit der Experten. Ich selbst verstehe unter der Naturheilmethode ein gründliches Erforschen der Naturkräfte, um sie dem kranken Menschen zur Hilfe darreichen zu können. Das setzt natürlich voraus, dass man das Pflanzen- und Mineralreich so weit kennt, als dies notwendig ist, um die wichtigsten Heilfaktoren in Anwendung bringen zu können und zwar in der notwendigen Menge, d. h. in der richtigen Potenz, wie es auf Grund gemachter Erfahrungen ange-

bracht ist. Eine gründliche Kenntnis der Kräuter ist hiezu unbedingt nötig. Es wäre bestimmt geschickt, wenn der Prüfungsexperte mit den Kandidaten die Prüfung in Form einer Kräuterekursion direkt im Freien durchführen würde, um an Ort und Stelle von den Befragten über die verschiedenen Kräuter Aufschluss zu erhalten. Denjenigen, der über die Heilkräuter keine Auskunft geben kann, kann man ruhig durchfallen lassen.

Wer sich auf den Standpunkt stellt, er sei lediglich Homöopath und brauche daher die Kräuter nicht zu kennen, kann von Dr. Scheidegger, der hiezu der gegebene Mann ist, über das Prinzip der Homöopathie befragt werden. Auch die Kenntnis des menschlichen Körpers sollte unbedingt genau geprüft werden, denn es ist nicht möglich, ein homöopathisches Symptombild richtig zu erkennen, ohne über die Körperfunktionen genau orientiert zu sein. Jeder Naturarzt muss unbedingt wissen, wie die Organe aufgebaut sind und wie sie funktionieren. Er muss über die Anatomie unter allen Umständen genau orientiert sein. Es muss dies allerdings nicht eine anatomische Prüfung sein, wie sie der Mediziner und Chirurg durchführen könnte. Vor allem sollte auch eine Prüfung über das Funktionelle durchgeführt werden, denn hier muss ja der Naturarzt einsetzen, indem er gestörte Körperfunktionen erkennen und mit natürlichen Mitteln beheben kann. Auch über die Infektionskrankheiten sollte er wenigstens im Prinzip genau orientiert sein. Man kann von einem Kandidaten natürlich nicht verlangen, dass er Tropenkrankheiten feststellen kann, mit denen er überhaupt noch nie in Berührung getreten ist, wie z. B. Elephantiasis oder Cholera, so dass er darüber der praktischen Erfahrung ermangelt. Es kommt ja sogar vor, dass ein Arzt eine Diphtherie nicht erkennt und eine solche erst verspätet von einem zweiten Arzt festgestellt wird. Dies alles ist aus praktischer Beobachtung und Erfahrung bekannt. Wir wissen auch, dass es vermeintliche Naturärzte gibt, die nur Präparate der chemischen Industrie verwenden und zwar vor allem Mittel, die vom strengen Naturheilstandpunkt als Giftmittel abzulehnen sind. Mir selbst haben Reisende der pharmazeutischen Industrie, die schmerzstillende Tabletten und dergleichen mehr darbieten, diesbezügliche Bestellungen von Naturärzten im Appenzell vorgewiesen. Solcherlei Feststellungen berühren sehr unangenehm, denn dies hat mit der Naturheilmethode nichts zu tun. Wenigstens möchte auch das Publikum ein völlig giffreies Heilverfahren darunter verstehen. Wenn wir das Gute und Hervorragende der Naturheilmethode von jeglichem Hokusfokus, der im Mittelalter vielfach damit verbunden war, entschieden getrennt sehen wollen, dann dürfen wir durch das Verarbeiten von chemischen Produkten andererseits ebenfalls keine Kompromisse eingehen, denn auch dadurch wird entschieden gegen den Begriff eines natürlichen Heilverfahrens gehandelt. Die Forderung, dass die Naturärzte unbedingt über das Pflanzenreich und seine Beziehung zum Menschen Kenntnis haben sollten, ist sehr erfreulich, denn dadurch wird doch anerkannt und zugegeben, dass die Pflanze nicht wert- und nutzlos ist, wie manche glauben möchten. Seinerzeit ist im «Beobachter» ein entschiedener Artikel gegen die Freigabe der Naturheilpraxis im Baselland erschienen, in dem die Medikamente der Naturheilmethode als Massnahmen bezeichnet werden, die unwirksam und nutzlos, also unschädlich seien. Sollte sich diese Behauptung lediglich auf die Homöopathie und Biochemie beziehen, dann möge der Artikel: «Ketzerische Gedanken über die Naturheilkunde», den ein Akademiker kürzlich in der «National-Zeitung» von Basel veröffentlicht hat, als Gegenbeweis dienen, denn durch Erfahrung ist der Verfasser des Artikels von der guten Wirksamkeit feinstofflicher Medikamente voll überzeugt.

Auch die Magie kann ruhig dem Mittelalter überlassen werden, denn sie hat mit der Naturheilmethode nichts zu tun. Wer aber gleichwohl mit magischen Kräften, mit irgendwelchen dämonischen Methoden die Menschen beraten, behandeln und heilen möchte, der sollte aus den Kreisen der Naturärzte ausgeschlossen werden.

Es ist wirklich schade um das vorzügliche Wissensgut von einem Paracelsus, einem Dr. Hahnemann, Priessnitz, Pfarrer Kneipp und Künzli und wie all jene heissen mögen, die auf diesem Gebiet etwas Ansehnliches geleistet haben, dass sich nicht alle Kandidaten ernstlich und gewissenhaft die ausgiebigen Erfahrungen und Kenntnisse zu nutze gemacht haben, um die Prüfung bestehen zu können. Gerade dieser Umstand rechtfertigt die Massnahme einer Prüfung voll und ganz. Es dient dem Interesse der Naturheilmethoden weit besser, wenn nur wenig Gewissenhafte und Befähigte ans Ziel gelangen, als wenn sich alles breit machen kann, was sich Naturarzt nennen möchte, so dass sich unter diesem verfänglichen Titel alle Arten von gewissenlosen Elementen dem Volke anbieten können. Auch im Appenzell wäre eine solche Kontrolle angebracht, denn auch hier gibt es Fälle, die mit gewissenhaftem Naturheilverfahren nichts zu tun haben.

Unser Kampf ist nicht gegen die Aerzte, sondern gegen die Giftmedizin gerichtet. Es ist wirklich schade, dass sich die Aertzeschaft das Gebiet der Homöopathie und Naturheilkunde nicht ernstlich zu nutze macht. Wenn wir schon kämpfen wollen, wäre es im beidseitigen Interesse angebracht, dafür einzustehen, dass an den medizinischen Fakultäten ein Lehrstuhl für Naturheilkunde eingerichtet würde. Unter der Direktive von Prof. Schönenberger war dies in Deutschland möglich, und andere Länder haben wenigstens der Homöopathie zu ihrem Recht verholfen. Warum sollte dies nicht auch in der Schweiz möglich sein, wäre doch dadurch die Gewähr geboten, für die Voraussetzungen einer naturgemässen Behandlung die Fundamente gelegt zu haben. Allerdings wird auch ein Lehrstuhl die Fähigkeit und Begabung nicht hervorbringen können, wenn sie nicht bereits schon vorhanden sind, dafür aber wird er Befähigten und Begabten die Gelegenheit bieten, sich richtig ausbilden zu lassen. Diesen Gedanken hebt der bereits erwähnte Artikel in der «National-Zeitung» ebenfalls hervor.

Wie schön, wenn dabei nur naturgemässe Methoden zur Anwendung kommen, wenn die Vivisektion dahinfällt, wenn auch das verkehrte Prinzip der Schulmedizin, das die Symptome unterdrückt, statt den Krankheitsursachen auf den Grund zu gehen, dem Standpunkt der Naturheilmethoden weichen müssen! Die ursächliche Behandlung wird also an Stelle der symptomatischen treten, was einem grundlegenden Unterschied zwischen Naturheilmethoden und allopathischer Auffassung entspricht.

Wenn die Kandidaten wirklich fähige Männer sind, dann werden sie mit aller Energie das zu erreichen suchen, was von einer korrekt eingestellten Prüfungskommission gefordert werden muss und zwar im vollen Interesse der Patienten.

Gewiss wäre es nicht unangebracht, dem Regierungsrat den Vorschlag zu unterbreiten, einen tüchtigen Naturarzt in die Prüfungskommission zu bestimmen. Ein solcher wäre als Beisitzer aus dem Grunde notwendig, dass die Mediziner nicht etwa auch die guten Kandidaten durch verfängliche Fragen durchfallen lassen, die nach dem Dafürhalten der Mediziner in das Gebiet der Naturheilpraxis gehören könnten, in Wirklichkeit aber nichts damit zu tun haben. Um dies zu verunmöglichen, sollte ein tüchtiger, anerkannter Naturarzt, der die Naturheilkunde beherrscht und in ihrem Interesse denkt und empfindet als Beisitzer bei der Prüfungskommission zugegen sein. Es ist dies keine unangebrachte Forderung, sondern sie ist im Interesse einer gerechten Abwicklung notwendig.

Es wäre sehr erfreulich, wenn die Bemühungen, die im Baselland angestrebt werden, so weit gedeihen würden, dass in Zukunft in der ganzen Schweiz die Heilung, die ein Naturarzt zu Stande gebracht hat, anerkannt, statt wie bis anhin bestraft werden würde. Es sollte überhaupt so weit kommen, dass jede verpfuschte Behandlung, sei sie nun einem Naturarzt oder einem Arzt unterlaufen, rechtlich belangt werden könnte und würde. Es sind mir z. B. viele Fälle bekannt, in denen Aerzte durch Röntgenverbrennungen, durch zu starke Dosen von Arzneien, die sie

verabreicht haben, dem Patienten Schaden zugefügt haben. Selbst wenn in solchem Falle ein anderer Arzt die Schädigung sowohl erkannt, als auch zugegeben hat, kann sich der Patient dadurch doch weder Gehör, noch Recht verschaffen, denn es gehört ja zum bekannten Chorgeist der Mediziner, dass sie einander diesbezüglich stark den Rücken decken. Es wäre im Interesse der Patienten gut, wenn in Zukunft auch dieser Uebelstand behoben werden könnte.

Unsere Heilkräuter

ALCHEMILLA ALPINA (Silbermünteli)

«Wie dankbar sind wir um ein wenig Sonnenschein nach der langen Regenzeit! Bereits stehen wir mitten im Sommer und bald wird es auf unsrer Höhe wieder kalt sein. Mir war es in letzter Zeit wirklich zu nass, denn ich liebe Trockenheit», so sagte am frühen Morgen die Alpenschafgarbe zum zierlichen Silbermünteli, dem so genannten *Alchemilla alpina* und schüttelte dabei die schweren Tautropfen, die wie Perlen an ihren feingefiederten Blättchen hingen, ab.

«Ja, heute ist es schön auf unserm Felsen», stellte auch Silbermünteli fest. «Die Stille und der Friede in unserer Höhe ist etwas so Erhabenes, dass wir für das wunderbare Vorrecht, hier oben leben zu dürfen, gewisslich dankbar sein müssen. Von Urzeiten an haben wir gelernt, hier oben bescheiden zu sein und sind froh darüber. In unsrer Felspalte lebt nun bereits eine grosse Familie, aber unsere Bescheidenheit ermöglicht es ihr, sich gut und recht zu ernähren.

Unsere Schwester, die weiter unten auf dem kalkreichen Boden lebt, die *Alchemilla Hoppeana* ist grösser als wir und braucht auch weit mehr zum Leben als wir Kleinen. Ihre Gesellschaft ist viel reicher und üppiger, als dies bei uns oben sein kann. Wir lieben das Urgestein und das Kieselgestein, das nur langsam verwittert, hat uns gelernt, bescheiden zu sein. Dafür haben wir die reine Luft und heute sogar wieder den tiefblauen Himmel über uns, den schönen Blick in die Tiefe und das Alleinsein. Ausser den Insekten, unsern lieben summenden Freunden und den Bergdolen haben wir nur die Gamsen und manchmal noch die Schafe zu Gäste. Menschen kommen selten zu uns herauf. Aber das alles weisst Du ja auch selbst, gelt Schafgarbe; denn auch Du hast ja Deine Schwestern in der Tiefe unten. Sie leben im breiten Tale, und du möchtest nicht mit ihnen tauschen! Weisst Du noch, wie sich letztes Jahr ein Chemiker und Geologe aus der Stadt zu uns hinauf verstiegen hat? Er suchte nach allerlei Steinen und ein junger Hirtenbub, der in der Nähe die Schafe hütete, gab ihm Auskunft auf allerhand Fragen. Er zeigte auf dich und wollte wissen, ob dich der Knabe wohl kenne! Aber er hätte nicht ein Kind der Berge sein müssen, wenn er nicht gewusst hätte, dass man dich sucht, wenn man sich den Magen verdorben hat und keinen Appetit mehr besitzt, denn dann isst der Bergler drei Tage lang einige Blättchen oder Blümchen von dir und schon sind seine Beschwerden wieder verflogen. Auch warme und starke Füsse bekommt man, wenn man dich öfters geniesst. In den Dörfern des Hochtals wird eine feine Naturmedizin «Iva-Bitter» genannt, aus dir bereitet. Doch, du weisst sicher selbst noch sehr gut, wie der gescheite Mann aus der Stadt über die Auskunft des Hirtenknaben erstaunt war. Wenn der soviel wusste, konnte er ihm bestimmt auch sagen, was gegen das lästige Kopfweh, das ihn durch Uebermüdung vom vielen Studieren her plagte, gut sein mochte. Weisst du noch, wie nun der Hirtenjunge auf mich zeigte und erklärte, dass ich ihm ganz bestimmt helfen könne? Nur allerdings, um helfen zu können, müssen meine Blättchen eine ganze Stunde gekocht werden. Den so gewonnenen Tee muss man alsdann tagsüber schluckweise trinken, was besser helfen wird als alles andere. Auch bei Fieber sind wir Silbermünteli sehr gut, und wer einen schwachen Unterleib besitzt und deshalb nicht gut Lasten heben kann, der trinke einfach Silbermüntelitee. Er wird sehen, dass er